

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Heftaus No. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Rentkantons Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postleitzettel: Dresden 1530
Girokarte Riesa Nr. 52.

Nr. 256.

Donnerstag, 2. November 1922, abends.

75. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 15 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzugszahlung, monatlich 250.— Mark ohne Beigabe. Anzeigen für die Nummer des Aufgabesatzes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Beigabe für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grunddruckseite (8 Seiten) 17.— Mark; zeitraubender und kostbarerer Satz 50% Aufschlag. Nachstellung- und Vermittelungsgebühr 5.— Mark. Beste Tarife, bewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfüllt durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät. Räumungs- und Erfüllungsort: Riesa. Schriftliche Unterhaltungshilfe: "Erzähler an der Elbe". Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Gefürderteinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat das Aufsiedelsverfahren zum Zwecke der Todesstrafe des am 11. Oktober 1888 in Köppisch Reuß, d. L., geborenen, zuletzt bis Mitte Mai 1915 in Riesa, Möllerstraße 18, wohnhaft gewesenen Privatmannes Johann Christian Heinrich Stark eingeleitet. Er hat sich Mitte Mai 1915 aus seiner Wohnung entfernt und ist nicht zurückgekehrt. Der Antrag ist gestellt vom Prokurator, dem Notarwirt Ernst Richard Stark in Riesa. Als Aufsiedelstermin vor dem hiesigen Amtsgericht wird der 8. Mai 1923, vormittags 9 Uhr bestimmt. Es ergibt hierdurch die Aufsiedelung, 1) an den verschollenen, sich spätestens im Aufsiedelstermin zu melden, wahrscheinlich die Todeserklärung erfolgen wird, 2) an alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu geben vermögen, spätestens im Aufsiedelstermin dem Gericht hervorzuzeigen an zu machen.

Riesa, am 28. Oktober 1922.

Das Sächsische Amtsgericht.

Bur Ausführung des Reichsmietengesetzes vom 24. 3. 1922 und der sächsischen Ausführungsverordnung vom 24. 6. 1922 hat der unterzeichnete Rat die erforderlichen Bestimmungen erlassen. Dieselben liegen täglich innerhalb der Dienststunden auf dem Rathaus, im Ortsmietenaamt, Zimmer Nr. 12, für Jedermann zur Einsicht aus. Druckschriften können gegen Bezahlung der Postkosten entnommen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. November 1922.

Wichtig für Wohnungsbesucher!

Durch Einführung der Reichsmiete und der Wohnungsaufgabe wird das Wohnen angenehm verteuert werden. Es erscheint deshalb nicht ausgeschlossen, daß Familien bekannte Personen bei sich aufnehmen, die bisher eine selbständige Wohnung inne hatten.

Vertisches und Sächsisches.

Riesa, den 2. November 1922.

* **Kirchliches.** Am Reformationsfest stand im Hauptgottesdienst die Einweihung und Verpflichtung des zum Organisten für die kleinen Kirchen gewählten Herrn Oberlehrer Schönebaum statt. Nachdem nach der Predigt der Männergesangverein "Amphion" dem Einweihenden zu Ehren des 23. Paltins gefeiert hatte, trat dieser an den Altar, neben dem eine Ansatz Kirchengemeindevertreter Platz genommen hatten, und Herr Pf. Friedl holt eine Ansprache über Psalm 68, 5: "Singet dem Herrn, lobt ihn in seinem Namen", die in ein Gebet um den Segen Gottes für das Wirken des neuen Organisten in seinem kirchlichen Amt auslief. Sodann verpflichtete er sich mit Jawort und Handklatsch zu freiem Willen seines Amtes und begrüßte danach die Gemeinde mit der Toccata (B-Dur) über BACH von J. S. Bach.

* **Das Finanzamt Riesa** schreibt uns zu der amtlichen Bekanntmachung in vorliegender Nummer, daß vom 1. November 1922 an die Natural- und sonstigen Sachbezüge für die Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn wie folgt zu bewerten sind: A. Monatslöhne für gewerbliche Arbeitnehmer und Hausangestellte: 2140 M. für Betriebsbeamte, Werkmeister, Handlungsbüro, Gehilfen in Apotheken; 1845 M. für Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Krankenpflegepersonal, männliche Dienstboten, Handlungslieblinge, Lehrlinge in Apotheken, Kellnerinnen, Hausnäherinnen und Waschfrauen; 1575 M. für weibliche Dienstboten, Außärbeiterinnen, Gewerbelehrlinge; 1282 M. für Arbeitnehmer unter 16 Jahren. B. Monatslöhne für land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer: 2025 M. für Betriebsbeamte I. Klasse (selbständige Betriebsleiter); 1890 M. für Betriebsbeamte II. Klasse (Oberpostwärter, Obergärtner, Herrschaftsgärtner, Obermaier, Wirtschaftsleiterinnen, Mammels); 1665 M. für Betriebsbeamte III. Klasse (Herrschafträume in kleinen Betrieben, Haushälterinnen), Sacharbeiter I. Klasse (Oberschweizer, Schirmmeister, Leutzauber); 1642 M. für Facharbeiter II. Klasse (Schweizer, Vorarbeiter, Wirtschaftsgehilfen, Waldwärter, Brenner); 1552 M. für männliche und weibliche Arbeiter über 16 Jahre; 1170 M. für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren. Hat auch die Familie des Arbeitnehmers freie Verpflegung, so erhöht sich der Salz um 5%, die Frau und um 3% für jedes Kind. Die vorstehenden Sätze gelten in allen Teilen des Finanzamtsbezirks Riesa.

* **Wohltätigkeitsfest der Freitagschule.** Guter Besuch, vorsichtige Darbietungen, restlose Verkündigung der Beliebtheit durch das Gebotene und zuletzt einen erfreulichen finanziellen Erfolg, das war die Signatur der am Dienstagabend abgehaltenen Veranstaltung des Zweigvereins Riesa der "Sächs. Freitagschule". Der Verein hatte sich an diesem Seite die Mitwirkung der Kapelle des M.-G.-V. "Orpheus" gefiert und damit wirklich einen guten Griff getan. Wie immer, wenn es gilt, wohltätige Bestrebungen zu unterstützen, stellte sich auch diesmal der "Orpheus" bzw. die Hausskapelle desselben gern zur Verfügung. Schon das gutgewählte Programm ließ erkennen, daß besonders musikalische Genüsse bevorstanden und darin hatte man sich auch nicht getäuscht. Den Anwohner wurde von dem städtisch besetzten Orchester unter Leitung seines Dirigenten Herrn Eils wieder einmal — lang, lang ist's her — ein Konzert geboten — Friedenswerk erster Qualität! Nach dem zweiten Konzertstück degradierte der Stellvertret. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten dargebotenen Lied merkte man aber, daß auch sie nicht weit zu laufen seien — acht wacker Sänger vom "Orpheus" unter Lohngesichtspunkt. Vorstande Woeste die Erstklassen, dankte für den zahlreichen Besuch und wies nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hin. Eine angenehme Abwechslung bot ein „auf der Durcōreise befindliches“ Wiener-Doppelquartett. Gleich nach dem ersten

das Wasser gehöre dem Staate noch nicht. Auch das Grundstücksvergebot, sowie das Entelonunzulässigkäfe habe der bisherige Landtag erlassen. Der Vortragende kam dann auf den vermeintlichen Beamtenüberfluss zu sprechen. Der höchste Staat habe viel zur Verringerung des Rot belastet. Millionen über Millionen seien für Sozialfürsorge ausgegeben worden. Zur Frage der Beamtenbefolzung erklärte Redner, daß die Grundtatsache nicht von Vorfahrt, sondern vom Rechte aufseiten wiedere. Die Beratungen über die Klasseneinteilung hätten dem Landtag die größten Schwierigkeiten bereitet. Die Linksparteien hätten versucht, Ausgleiche zu schaffen, leider ohne Erfolg; das Reichsgericht habe vieles zurückgeworfen. Der Landtag habe vor allem auch die gesellschaftliche Wertung der Beamten vertreten. Nicht das Schulberechtigungsklausur, sondern die Praxis müsse den Ausfalltag bei Bekleidung auch der höchsten Beamtenstellen geben. Redner kritisierte die Bekämpfungskraft, der unsere leichten Minister und Sozialdemokraten in führenden Stellen von prägnanter Seite ausgesetzt seien. Das gegenwärtige Vorgesetzten- und Untergebenen-Verhältnis sei ein durchaus unerträgliches. Alle Beamtenrechte müßten kollegial erledigt werden. Der Eisenbahnerkrieg sei von der Regierung als ein ungültiges Mittel bezeichnet worden. Der Streik wäre aber nicht einzutreten, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse die Beamten nicht dazu gezwungen hätten. Wolle die Beamtenfamilie etwas erzielen, dann sei eben eine Umstellung auf die neue Zeit notwendig. Der alte Obriktionsstandpunkt müsse weichen und dem Solidaritätsverhältnis Platz machen. Röder, vor allem die oberen Beamten, müßten jeden Volksanwesen als feineschleichen ansehen. Als Bürger, als freier Mensch müsse man sich durchringen. Diese Art sei notwendig auf dem Gebiete der Fürsorge. Der Landtag habe verfügt, jeden Beamten gesellschaftlich emporkommen zu lassen. Die Prüfungsklausur sei absehbar. Der Beamte, der heute werde jederzeit von der Regierung geschlägt werden, sobald er sich in seiner Beamtenbüro irgendwie verletzt fühle. — Der Vortragende erinnerte für seine Ausschüttungen lebhafte Bellall. — Für die sich anschließende Aussprache hatte zunächst niemand das Wort begehrt. Der Versammlungsleiter, Herr Günther, nahm somit Gelegenheit, den Inhalt der fürzlich als Blattkarte verteilten Zeitschrift „Sozialstimme“ einer abzähligen Kritik zu unterziehen. — Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde von einem Beamtenvertreter ebenfalls auf die den Beamten zugestandenen Unannehmlichkeiten, wie das Beamtenstrafegebot, der 8-Stunden-Tag, die Frauenzulage usw., verwiesen. Es sei Macht eines jeden Beamten, die Beliebung dieser Errungenschaften zu erstreben und dies müsse am 3. November durch die Wahl zum Ausdruck kommen. — Nach einem kurzen Schlusshaus des Referenten erreichte die ziemlich gut besuchte Versammlung gegen 10 Uhr ihre Ende. —

* * * H a b t r a c h d i e b s t a b l . Am 30. Oktober nachmittags in der 3. Stunde ist aus dem Hausflur des Hausrundstückes Bismarckstraße 49 ein Damentheater, Marke Tornado, Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau, mit neuem Gummibereifung, verdeckte Lenkstange, hellblau und schwarz gefärbtes Schuhwerk, Wert 10.000 Mark, gestohlen worden. Von sachdienlichen Wahrnehmungen wolle man dem Kriminalposten Mitteilung machen.

* * * O b s t b ä u m e g e s t o b l e n . Von 21. bis 27. Oktober sind auf dem Wege von der Moritzer Föhre nach dem kleinen Rittergut 3 Obstbäume mit Blättern gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Polizeiwache erbeten.

* * * B e r k e b e r e i t M i l c h . Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei schreibt: Nach der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. April 1921 (RGBl. S. 498) ist es u. a. verboten, Vollmilch und Sahne in flüssiger Form, Buttercreme, Grieß-, Etwanz- und Speisewerke sowie in Erfrischungsgetränken zu verabfolgen. Am Zuverhandlungsfolle machen sich die Abnehmer derartlicher Betriebe strafbar; ebenso machen sich Händler, die solche Betriebe beliefern, strafbar.

* * * N o t s c h r e i d e r S o z i a l r e n t n e r . Die Sachsische Invaliden-Organisation hat an die Reichsregierung und den Reichstag folgenden Antrag gestellt: Die Reichsregierung und der Reichstag wölfen beschließen, schließlich Mittel zu bewilligen, um die Sozialrentner vor dem Hungertode zu bewahren, jeder Tag, welcher anbricht, bringt neue Opfer von Hunger und Kälte der Invaliden, was keinesfalls im Sinne der Reichsregierung liegen kann. Wir können nicht glauben, daß der Reichsregierung dieses Massenelend gleichgültig ist, deshalb eruchen wir um schwungvolle Hilfe, wenn sich die Reichsregierung nicht eines Massenelends des Sozialrentners schuldig machen will. Gleichzeitig verlangen wir eine Vertretung als Beirat im Sozialausschuß.

* * * S o l a f w a g e n v e r k e h r . Mit Gültigkeit vom 12. November 1922 werden die Tarifkartenpreise für die Sollafwagenlinie im Reichsbahngebiet wie folgt erhöht: 1. Klasse 1800 Mark, Vorortgebühr 180 Mark, 2. Klasse 900 Mark, Vorortgebühr 90 Mark und 3. Klasse 500 Mark.

* * * Z u r V e r k e b e s l a g e i n S a c h s e n . Der überaus starke Herbstverkehr wurde in der zweiten Hälfte des Octobers in den höheren Lagen durch Frost und Nebel beeinträchtigt. Der Kartoffel- und Gubekörperverkehr ist in vollem Gange. Es war möglich, die Wagenanforderungen für den Verkauf dieser Güter und für Brennstoff mit geringen Ausnahmen zu befriedigen. Auch die sonstigen Vorratsgüter (Getreide, Mehl und andere Nahrungsmittel) konnten im großen und ganzen fortgebracht werden. Bei dem hohen Wagenbedarf für dicke Güter konnten die Anforderungen an Wagen für andere Güter nicht voll befriedigt werden. Da die Abgabe bedeckter Wagen nach den Kartoffelverhältnissen noch weiter gesteigert werden muß, um die Ernte vor dem Eintritt stärkerer Fröste herabzuziehen, wird sich auch in der nächsten Zeit die Wagengestaltung kaum verbessern. Der Eingang an Kartoffeln sowohl in Wagenladungen wie als Stückgut so stark, daß einzelne Ladegleise und Güterböden überfüllt waren.

* * * B e s t i m m u n g e n f ü r d i e d i e s j ä b r i g e V i e h a b l ü n g . Am 1. Dezember ist wieder eine allgemeine Viehablung vorgesehen. Sie hat sich auf Werde (ohne Militärpferde), Maultiere und Pfausel, Esel, Minder, Schweine, Schafe, Ziegen, Federwisch, Kaninchen und Bienenvölker zu erstrecken; außerdem ist die Zahl der vierzehn bestätigenden Haushaltungen mit zu ermitteln. Für Sachsen ist vom Wirtschaftsministerium die Bestimmung getroffen worden, daß die Aufnahme mittels Ortslisten und in den begleiteten Städten durch Bäckerkarten erfolgt. Die Angaben der einzelnen Viehhörner dürfen nur zu folgenden Zwecken verwendet werden: 1. zu amtlichen statistischen Arbeiten, 2. zur Gewinnung der Unterlagen für die Aufbringung der Viehbezeichnungsabstimmung, 3. als Unterlage bei Prüfung der Frage, ob in Gemeinden, in denen eine Viehbestimmungsgenossenschaft nicht besteht, für eine solche ein Bedürfnis vorliegt. An anderen, insbesondere Steuerzwecken, dürfen diese Angaben nicht benutzt werden.

* * * N o v e m b e r . Der November war im altrömischen Kalender der neunte Monat, wovon ihm sein Name gebildet ist, denn neun heißt im lateinischen novem, und Novembris mensis heißt zu deutsch der neunte Monat in unserem Kalender. Dieser Name ist ihm geblieben, trotzdem der Monat in unserem Kalender der erste ist. Die deutschen Namen sind auch hier, wie bei allen anderen Monatnamen kürzer als die dem altrömischen Kalender entnommenen. Am meisten verbreitet sind die Bezeichnungen Wind- und Nebelmonat, auch die Form Nebelung kommt vor. Als Zählzeitbeginn gilt in der November ein unfreudlicher

Gefälle, der große Regenfälle, Nebel, Stürme und meistens auch den ersten Schnee und das erste Eis bringt. Der November hat 30 Tage, davon sind 4 Sonntage. Heiligabende sind in Sachsen der 9. November und der 1. und 2. November. Der 1. und 2. November sind die Tage Allerheiligen und Allerseelen, an denen man den lieben Angehörigen gedenkt. Werden diese beiden Tage hauptsächlich von den Katholiken als Heiligabende begangen, so gilt in Sachsen und Preußen der letzte Sonntag im Kirchenjahr, in unserem Jahr der 26. November als Totensonntag. Totstage sind im November, neben Allerheiligen, noch Martin (11.) und Elisabeth (19.). Die bekannten Heiligabendregeln lauten: Wenn um Martini Nebel steht, legt deinen Pelz bereit. — Sankt Elisabeth sagt an, was der Winter für ein Mann ist. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide kein Frost gesetzt. — Hält im November das Land sehr früh zur Erde, soll ein seiner Sommer werden. — Im November viel Frost, auf den Weiden viel Gras. — Sperrt der Winter früh das Haus, hält er es nicht lange aus; bleibt aber der Vorwinter an, so kommt der Nachwinter mit Frost und Graus.

V i r n i a . Unternehmungsweise datte ein 14-jähriger Junge,

der vor einigen Tagen hier auf dem Bodenboden angehalten wurde, weil er auf der Fahrt von Bodenbach ohne Fahrkarte betroffen worden war. Der Bahnbeamte gab er an, aus Chemnitz zu sein. Sein Vater sei im Kriege gefallen, und weil er das Elend zu Hause nicht mehr ansehen konnte, sei in ihm der Entschluß gereift, nach der Tschechoslowakei zu gehen, da er gehört habe, daß dort die Krone recht hoch stehe. Er wollte dort Geld verdienen, um seiner Mutter helfen zu können. Seinen Entschluß legte der Junge in die Tat hin. Teilweise zu Fuß, teilweise mit der Bahn, langte er hinfest der Grenze an. Dort stand er, nach seinen Angaben, Beschäftigung in der Landwirtschaft und erwartete somit einige Kronen. Nach 10 Tagen kehrte er wieder in die Heimat zurück. Es gelang ihm, ohne Fahrkarte den Zug zu bestehen, aber unterwegs wurde er bei einer Kontrolle erwischt. Als man ihn hier einholte, hatte er noch mehrere Kronen in seinem Besitz; diese wurden umgewechselt und nochmals davon die Ansprüche der Bahn für seine Fahrt von Bodenbach nach Pirna in Abzug gebracht, die Fahrkarte nach Chemnitz gelöst und ihm etwas Bebraudt ausgebändigt war, verblieb noch ein Betrag von einigen hundert Mark, der seiner Mutter überwiesen wurde.

V i r n i a . Der Kommandeur der hiesigen Artillerieabteilung und Standortleiter des Garnisonsbahnhofs, Oberleutnant Stecher, ist freiwillig aus dem Leben gestiegen. Die Gründe sollen privater Natur sein. Oberleutnant Stecher führte zu Beginn des Weltkrieges die Marinefeldbatterie in Tübingen und nahm an der Verteidigung Tübingens bis zum Fall der Festung teil.

* * * B a d L a u s i c h . Hier wurde unter Vorfig des Bürgermeisters eine Seidenraupenläufervereinigung gegründet.

G i b e n s t o c h . Der Bahnbeamte Friedrich machte am Freitag mit seinen Kollegen einen Ausflug nach Muldenhammer, wo im Gasthof Einkehr gehalten wurde. Nachts gegen 12 Uhr verließ er das Lokal und ist seit dieser Zeit verschwunden. Das Absuchen des Geländes und des Vertriebsgebietes war ergebnislos. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

* * * B i l k a u . Zwei verbeitete vierjährige Männer wollten sich von der Schlammbalde beim Bürgerschacht einen Handwagen voll Schlamm zur Hausteuerung holen. Beim Abstauen löste sich eine überhängende Schlammsonde los und verschüttete die beiden Männer. Trotz schnell herbeigeholter Hilfe konnten beide nur als Leichen geborgen werden, sie waren erstickt.

* * * B i e l i c h a u . Die Kreishauptmannschaft Böhlen erläßt ein Rundschreiben, in dem mit Bezugnahme auf den ungünstigen Geschäftsgang in der Textilindustrie, der Betriebsbeschränkungen und Arbeitserlaufungen beschrieben läßt, den Arbeitseibern anheim gegeben wird, zunächst den verbeiteten Frauen, deren Männer austreibenden Verdienst haben, zu kündigen.

* * * B e i p i c h a u . Eine Jagdgemeinschaft aus Leipzig verunlückte, wie die „L. N. R.“ melden, in der Nacht zum Sonntag. Auf dem Wege zwischen Leubnitz und Hohenleina fuhr das Auto, in dem die Jagdgemeinschaft saß, in eine tiefe Böschung. Das Auto stieg um, wobei fünf Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Ein Personenzug schaffte die Verunglückten nach Leipzig.

Bom Seelenleben gefangener Vogel.

Der Mensch, der mit den Stubenvögeln in traumtem Verein lebt, ist nur allzu leicht geneigt, ihre Fähigkeiten und Bewegungen aus seiner Empfindungswelt heraus zu erklären und so das innere Leben des Tieres zu vermentlichen. Es bedarf der innigsten Vertrautheit mit dem Benehmen des Vogels und einer intimen Verbindung in ihrer Wesensart, um sich von diesem Fehler zu befreien. Fritz Braun, der im Laufe von 40 Jahren gegen 4000 Vogelzüchter genau beobachtet hat, sucht in seinen interessanten Betrachtungen über das Seelenleben gefangener Vögel, die er in den bei Julius Springer in Berlin erscheinenden „Naturwissenschaften“ veröffentlicht, den Vogel ganz aus seiner spezifischen Eigenart zu erklären. Zweifellos ist die Gefangennahme des Vogels ein schwerer Eingriff in seine Lebensweise. Deshalb sind frisch gefangene Vögel häufig sehr nervös und die seltsamen Aufregungen, aufzutragen den Tod des Tieres zu folge haben. Der Vogel bleibt auch in der Gefangenschaft seinen in der Freiheit bewährten Instinkten nach Möglichkeit getreu. So erinnert der Verfasser, daß er den größten Teil seiner lebenden Sammlung in einem lustigen Bodenraum hielte, in dessen Dach sich ein paar kaum talergroße Löcher befinden, Rothähnlinge und Buchfinken flogen nun wochenlang in dem Gebäude des Dachstuhles herum, ohne den Weg ins Freie zu finden; dagegen waren Meisen und Haussperlinge in füger Zeit auf und davon. Dabei darf man nicht sagen, die Hähnlinge und Sinten seien dämmer gewesen, sondern Meisen und Sperlinge sind eben durch ihre Lebensweise vielmehr an das Benutzen verborgener Schlupfstöcke gewöhnt, sodass sie sich aus solchen Verhältnissen in kurzer Zeit herausfinden. Der Einfluss der früheren Lebensweise wirkt auch auf die Art ein, wie die gefangenen Vögel die sie umgebenden Gegenstände benutzen. So klammerte sich ein Stieglitz beim Schlafen an den Sprossen einer Seitenwand des Käfigs an, ohne die Stange zu benutzen, und ganz daselbst tat ein anderer Stieglitz, der später in denselben Käfig gestellt wurde. Während ältere gefangene Vögel leicht nervös werden und deshalb eingehen, trifft bei Jungvögeln die Angst vor dem Menschen ununterbrochen nicht hervor, und gerade diejenigen Tiere, die im Freien am wenigsten mit Menschen in Verbindung kommen und sie daher nicht fürchten, gehen mit ihnen wie mit ihresgleichen um. Die Instinkte sind schon bei ganz jungen Vögeln stark entwickelt, und vor einem ungewöhnlichen Verhältnis zeigt der wenige Wochen alte Star die grösste Scheu, kann sich z. B. an einen neuen Wassernapf zunächst gar nicht gewöhnen und wird erst durch groben Druck zur Benutzung gezwungen. Durch die Veränderung der Umwelt beim Käfigvogel wird sein Bewegungstrieb sehr gemindert. Im allgemeinen führen die Gefangenen von Jahr zu Jahr immer ruhiger, denn der größte Teil der Sinnesindrücke fehlt, die im Freien diese Bewegungen auslösen. Überhaupt dürfte man das Selbsttätige bei den herkömmlichen Bewegungstrieben der Vögel übersehen. So kann z. B. von einer Nahrungsduche nicht eigentlich gesprochen werden, denn der Vogel sucht in der Gefangenschaft niemals seine Nahrung, sondern verhungert,

wenn er nicht die richtige oder gar keine Speise bekommt, meistens ganz still und unauffällig. Die Frage, ob der gefangene Vogel seinen Pfleger kennt, stand Braun bestreit zu können. Allerdings interessiert ihn nicht wie unsere Mitmenschen das Nutztiere am meisten, sondern die Gesamtheitseinheit der Kleidung und Bewegungen. Nur Haben, Haben, erkennen den Menschen am Gesicht, die andern an der ganzen Erscheinung, und wenn der Pfleger nicht in seinem gewöhnlichen Anzug, sondern mit Hut und Mantel hereintritt, werden die Tiere meistens unruhig. Manche Triebe, die bei den Vögeln im Freien sehr ausgebildet sind, scheinen in der Gefangenschaft nachzufließen, z. B. der Geselligkeitstrieb. Man bedauert zwar die Tiere immer, daß sie so allein leben müssen, aber es ist für den Vogel etwas ganz anderes, ob er in der freien Natur mit seinegleichen zusammen lebt oder auf engem Raum sich mit einem Genossen vertragen muß. Der Umgang eines zweiten Vogels ist daher durch den bisherigen Ansatz im Käfig meist sehr unfröhlich, und nur im großen Flugfang kann man herzliche Begegnungslusten beobachten. Vögel, die nach dem Tode des Gefährten allein zurückbleiben, verändern ihr Benehmen nicht, weil sie traurig sind, sondern weil sie durch das andere Tier bewogenen Reaktion ausdrückt. Auch bei den Papageienarten, die man geradezu als „Insektentiere“ bezeichnet hat, dürfte die Erzählung von der „Treue bis über den Tod hinaus“ ins Reich der Fabel gehören.

Bermischtes.

Eine Versetzung gegen den übermäßigen Alkoholgenuss in Danzig. Um dem auch in Danzig überhandnehmenden übermäßigen Alkoholgenuss zu steuern, ist, wie das „B. T.“ meldet, vom Polizeipräsidium eine Verordnung ergangen, wonach den Bierläden ganz bedeutende Einschränkungen auferlegt werden. Der Betrieb dieser Schnellkästen wird nur noch an drei Tagen in der Woche, und dann nur auf einige Stunden gestattet.

Eine angeordnete Explosion. Der Kriegsminister der Niederlande hat einer Kommission zur Untersuchung der Ausbreitung des Schalls bei Explosions, die sich im vorigen Jahre gebildet hatte, mitgeteilt, daß an einem noch zu bestimmten Tage auf dem Artillerieübungsplatz von Oldebroek, südwestlich von Amstelveen, 10.000 Kilogramm Ammoniumchlorat zur Explosion gebracht werden sollen. Der Hauptexplosion soll fünf Minuten vorher eine kleinere vorhergehen, bei der nur 500 Kilogramm Sprengstoff in die Luft fliegen werden. Aus Art und Geschwindigkeit des Fortschreitens der Erstzündungswellen durch die Luft, sowie durch die leise Gestaltstrukturen des Erdballs lassen sich tatsächlich wichtige Schlüsse auf deren Beschaffenheit in unerreichbaren Höhen bzw. Tiefe ableiten.

Ein Mensch ist gestorben. Der „Berl. Vol.-Ans.“ brachte vor kurzem den Artikel über die Verschweifungstat einer unglimmlichen Frau Kunert, die sich in Berlin mit ihren beiden Kindern aus Nahrungsversorgung das Leben nehmen wollte. Ein Kind starb durch Gasvergiftung den Tod. Die Mutter und ein achtjähriger Sohn konnten gerettet werden. Dieser Verlust wurde nun in Christiaan in Norwegen gelesen, und durch Vermittlung des dortigen deutschen Gesandtschaftsstands durfte daraufhin ein Menschenfreund dem Blatte 10.000 Mark zur Weitergabe an die bedauernswerte Mutter. Der „Berl. Vol.-Ans.“ hat der Frau die Summe ausbändigen lassen und schildert in einer seiner letzten Nummern die Freude über den Dank der Geschenkten. „Man muß“, so schreibt der Überbringer, „die Glückseligkeit eines Menschen erleben. Man muß sie herbeiführen, wenn man kann. Nicht nur, daß man Not damit lindert und andere Leben aufrichtet, nein — sich selbst erlebt man, wenn man anderen hilft. Notgemeinschaft in schönstem Sinne des Wortes. Und da ist es die Zeitung, die die Menschen verbindet. Die vom Elend des einen dem anderen erzählt und Leute mit offenem Herzen, offener Hand an die Söhnen führt, an denen sie wie — rettende Engel brüderlich werden.“

Niesendorfiebahl in einem Charlottenburger Pensionat. In dem bekannten Pensionat Korsu in der Manefstraße in Charlottenburg wohnte seit einigen Tagen der Großaufmann Fernando Gazzani aus Peru. Als er Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr von einem Ausgang heimkehrte, hatten Diebe aus seinen Zimmern für reichlich 80 Millionen Mark Werte gestohlen. Der Bekohlene hat, wie der „Berl. Vol.-Ans.“ berichtet, auf die Erziehung der Täter und Wiederherstellung der Werte eine Belohnung von 3 Millionen Mark ausgeschetzt.

Eine wichtige Entdeckung. Nach einer Meldung des „Welt“ soll der französische Ingenieur Edward Bell in einem Apparat erfunden haben, durch den die Geheimhaltung drahtlos übermittelte Nachrichten gesichert werden kann.

Ein Kopenhagener Direktor in Berlin festgenommen. Auf Gründen der Kopenhagener Polizei wurde in einem Berliner Penitentiat der Direktor G. aus Kopenhagen festgenommen, der beschuldigt wird, 300.000 dänische Kronen unterschlagen zu haben. Eine junge Dame, die mit ihm zusammenwohnte, wurde ebenfalls verhaftet. G. bestreitet, das Geld unterschlagen zu haben. Er habe sein Geld in Aktien der Charlottenburger Wasserwerke angelegt und bei einer dänischen Bank deponiert.

Ein Flugzeug verunglückt. Das Flugzeug Paris—Prag—Warschau ist an den Bischöfstein bei Beelitz in Böhmen angefahren und explodiert. Der Flugzeugführer wurde getötet und der französische Begleitoffizier schwer verletzt. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmt. Aus dem Paulusmuseum in Worms haben Einbrecher eine große Anzahl von Gold- und Silbermünzen aus der spätromischen und der Merowinger Zeit, sowie goldene, silberne und bronzenen Schmuckstücken gestohlen. Der Wert der Gegenstände beträgt etwa zwei Millionen Mark. Großvater mit 18 Jahren. Von einer Heirat, durch die ein 18-jähriger zum Großvater wurde, wird aus Venlo in Holland berichtet. Der glückliche Ehemann steht noch in dem blühenden Alter von 18 Jahren, während seine Frau bereits 45 Jahre ist. Sie hat bereits vorher das Bild der Tochter und verbliebene Kinder gehabt. Ihre älteste Tochter ist schon über ein Jahr verheiratet und hat ein Kind, durch das der 18-jährige Ehemann zum Großvater wurde. Der älteste Sohn der neuvermählten Witwe ist 22 Jahre, also 4 Jahre älter als sein Vater.

Wie sah die Ausstattung einer deutschen Fürstin im 18. Jahrhundert aus? Die kurfürstlich-sächsische Prinzessin Anna, die sich mit dem Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg im Jahre 1680 vermählte, hatte eine Ausstattung, von der die Chronisten das Nachstehende berichten: Zuerst gab es eine „Kleinodkiste“, die die Ketten, Halsschmuck und Gürtel enthielt. Es waren 80 kostbare Steine, Perlen mit Gold vereinigt, 8 Halsschmuck und 2 Gürtel, sowie 40 Rollen mit Gold, die teils Tiere (z. B. einen Pelikan mit einer Perlenkugel, zwei Rubin in den Flügeln, einer Perle im Schnabel und zwei Saphiren auf beiden Seiten), teils Kreuze, Schiffe, Meersternen und ganze Gruppen, z. B. einen Bauer mit einem Korb und einer Kuh, das Salomon, das Moses, musizierende Engel usw. darstellten. Merkwürdig ist, daß sich nur ein einzelner Medaillon mit einem Porträt darunter befand. Wie es scheint, gehörten damals die Medaillons zur Männertracht. Prinzessin Anna behielt als Paar Armbänder von seltemen Pracht. Ihrem Bräutigam brachte sie 50 Ringe mit Juwelen mit, Rubinen und Leg.

allererster Ordnung zu tun haben würden. Es waren denn auch Versicherungen, die sich, abgesehen von den inneren Münzen und Banknoten, auf fast sämtlichen Gebieten ergaben, wie wir sie bisher wohl kaum erlebt haben. Die Flucht vor der Währung beginnt weitere Kreise zu ziehen, als das Publikum mit ganz bedeutenden Kaufordnungen zur Stelle war und auch das Ausland erhebliche neue Käufe besonders am Montanaktienmarkt tätigte. Bestimmend waren hierfür die unverändert seltene Haltung der ausländischen Zahlungsmittel und die sich hieraus ergebende Furcht vor einer weiteren Entwertung des deutschen Zahlungsmittels. Die Erwartungen, welche auf die inzwischen begonnenen Verhandlungen der Reparationskommission mit der deutschen Regierung gelegt wurden, sind ungemein düstere. Die von anderer Stelle mitgeteilten Auskünfte des Reichsbankpräsidenten über die wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands tragen andererseits mit dazu bei, die allgemeine Rauflust weiter zu verstärken.

Markbericht.

Wöchentliche Notierungen der Berliner Großbörse vom 1. November. Weizen, märkischer 10700–10500, behauptet; Roggen, märkischer 9500–9400, schwach preisfallend; Gerste (Sommergerste) 9800–10000, fest; Hafer, märkischer 10500–10400, pommerscher 10400–10300, kaum preisfallend; Mais (ohne Brotenzangabe) 10000, fest; Weizenmehl 16000 M., Roggenmehl 14500 M., Weizenkleie 8000 M., Roggenkleie 8000 M., Weizenbohnen 1500–1800 M., Kleeben – M., Getreidebestrieb 2000 M., gekreuzt 2200 M. für den Betrieb franco Chemnitz bei Mengen unter 100 Str. und bei Hen und Stroh Ladungswiese.

Gespelteisen 15000–16500; Weizensoden 10750–12000; Weizen 15000–18000; Blaue Lupinen 7500–8500; gelbe Lupinen 10000–11000; Serradella 22000–28000; Haussuchen 8200–8300; Trockenobst, prompt 4600; Buderlambel 5900–6000; Tortflocke 8800–9400.

Wöchentliche Notierungen der Produkte. Börse zu Chemnitz, Mittwoch, 1. November, nachmittags 8 Uhr. Stimmung: fiktiv. Weizen 10500–11000 M., Roggen 9500 bis 10000 M., Wintergerste 9500–10000 M., Sommergerste 10000–10500 M., Hafer 10000–11000 M., Mais 10000 M., Weizenmehl 16000 M., Roggenmehl 14500 M., Weizenkleie 8000 M., Roggenkleie 8000 M., Weizenbohnen 1500–1800 M., Kleeben – M., Getreidebestrieb 2000 M., gekreuzt 2200 M. für den Betrieb franco Chemnitz bei Mengen unter 100 Str. und bei Hen und Stroh Ladungswiese.

Bekanntmachung.

Durch wiederholten 100%igen Ausschlag seitens der Brauereien sind wir gezwungen, ab Freitag, den 3. d. M., den Bierpreis wie folgt festzulegen:
Bier hell und dunkel pro Glas M. 50.—
Exportbier nach München. Art pro Glas M. 60.—
sowie dementsprechend auch alle anderen Waren.

Gastwirtverein Riesa u. Umg.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Heute letzter Tag: "Das Mädchen aus der Fremde" 2. Teil.
Freitag bis Montag das erste große holländische Filmwerk

„Die Hoffnung auf Segen“

Eine Fischertragödie in 5 Akten nach dem Schauspiel „On Hoop vanogen“. Das Filmmwerk schildert das armelige und doch glückliche Leben einer Fischerfamilie in fischerfahrenden Zeiten. Außerdem ein erstklassiges Beiprogramm. — Vorführungen: werktags 7 und 9 Uhr, Eintritt 7,70 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr Jugendprogramm, zur Aufführung gelangt

"Seebar auf See" "Knopfchen ist Hasenbraten".

Um gütigen Aufspruch bittet die Besucher Anna Jach.

Kammerlichtspiele

Hauptstraße

Nur noch heute: "Tingel-Tangel".

Ab morgen Freitag!

Die Sensation der Saison 1922/23

Die Rätsel Afrikas.

Ein Drama aus dem dunklen Erdteil
in 5 Teilen (30 Akten).

Der Weltgrößte Raubtier- und Urwaldfilm.

1. Teil:

Die Tochter der Löwengöttin.

In der Hauptrolle Mary Wolcum.

Raubtiere auf freier Wildbahn!

Sämtliche Aufnahmen sind Originalaufnahmen von Afrika. Brachstolle Nachtaufnahmen aus dem Urwald. Dieser Film ist bisher noch unerreicht in seiner Art und erzielte in London, New York, Leipzig usw. die größten Erfolge. Der Film erlebt zurzeit seine Erstaufführung in Dresden mit aller stolztem Erfolg.

Täglich ab 6 Uhr Vorführungen.

— Kassenabschluß 9 Uhr.

Um recht regen Besuch bittet der Besucher A. Maret.

Werktätiges Volk Sachsen!

In ihrem Wahlflugblatt sagt die Sozialdemokratie in einem Atem:

„die Religion — diese tiefe Herzensfache“

und gleich darauf:

„der große soziale Inhalt, der der Religion innewohnen soll“ (1)

Was ist nun eigentlich in dieser Frage die Meinung der Sozialdemokratie?

Wie steht es mit der Religion Privatsache, heute ist sie ihr Herzensfache, morgen Zweifelsache?

Wer hat jemals größere Spiegelrechte getrieben?

Weiter: Die sozialistische Regierung habe die Religion „aus dem Streite der Parteien gezogen und die Schule vom Streite um die Religion befreit“ (1)

Wir fragen euch Eltern:

Wer hat den religiösen Streit herausbeschworen? Wer hat plötzlich Kindern und Lehrern den Mund verschließen?

Wer hat Gebet und Gelingen aus der Schule vertrieben — ohne Veranlassung?

Wer hat entdeckt, daß Gebet und Lied die Kinder verletzt?

Ihr Mütter! Mütterinnen des guten Geistes in Haus und Familie! Eltern! Gebt euren Kindern den sichersten Wandlerstab fürs Leben zurück, den man ihnen nahm!

Christlich und deutsch
sind die Eckpfeiler deutschnationaler Weltanschauung.
Die Kandidaten der Deutschnationalen Volkspartei
treten daher geschlossen ein

für die christliche Bekenntnisschule.

Christliche Eltern! Wählt daher

deutschnational!

Wie mir von Parteifreunden im Lande

mitgeteilt wird, haben verschiedene sozialdemokratische Redaktionen in Wahlversammlungen behauptet, ich suchte die Landwirte zu beeinflussen, keine Kartoffeln abzugeben und dieselben zurückzuhalten. Wie aus wiederholten Schreiben an die Vertreterinnen unserer Organisation und aus Interessen in den Zeitungen hervorgeht, ist das gerade Gegenteil der Fall. Ich werde gegen die Verleumder flaghaft vorgehen. Es scheint schlimm um diejenen Deutzen nahestehende Partei zu stehen, wenn sie im Wahlkampf mit Lüge und Beschimpfungen arbeiten müssen, um ihren schwindenden Anhang bei der Fahne zu halten.

M. Schreiber, Mischwitz.

Deutschationale Volkspartei, Riesa.

Heute Donnerstag 8 Uhr abends
im Wettiner Hof

öffentliche Wahlversammlung.

Redner: Herr Thomas, Vorsitzender des Landesverbandes Pommern-Stettin.

Thema: „Die Bedeutung der Landtagswahlen“. Um rege Beteiligung infolge der Wichtigkeit der Wahl bittet der Vorstand.

Daumscher Kaufl. Sep. Kursus Herbst 1922.

Zu dem Sonnabend, 4. Nov., abends 8 Uhr im Gasthof Pauli stattfindende

Katerbummel

ladt hiermit nochmals erg. ein der Vorstand.

Deutsche demokratische Partei. Wähler-Versammlung

Sonnabend, 4. November, abends 1,8 Uhr im Gasthof Seerhausen.

Geschäftsführer Walther: Unsere wirtschaftliche und politische Lage u. die komm. Landtagswahlen.

Wählt Liste

Reinhold — Frau Losse — Weine!

Wir empfehlen:

Ho-Ro-La, fl. Liefelmargarine 578

Ferner: Pfund M.

Sarotti-Schokoladen

(Vollmilch, Schoko, Molka, Bitter)

Walter-Nakao

in 1/2 und 1/4 Paketen

Band-Nudeln Sörnchen-Nudeln

Seifen-Pulver, 1/2, 1/4 Paket 50 M.

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Filiale Riesa / Elbe.

Über 500 Zweiggeschäfte.

Arno Kleßling Gertrud Kleßling geb. Bennewitz

Vermählte

Boritz / 2. Nov. 1922 / Schänitz

Nachruf!

Am 1. 11. entstieß unerwartet der langjährige Leiter
unserer Riesaer Verlagsstelle

Herr Julius Beschütz.

Seit 32 Jahren hat der Verbliebene unserer Firma angehört und ihr jederzeit das rechte Interesse gewidmet. Seine nie ermüdende Arbeitskraft, seine kaufmännische Erfahrung und Gewissenhaftigkeit werden wie schmerlich vermisse. Ein treues Andenken, sowie Dankbarkeit für die uns geleisteten Dienste sind ihm für alle Zeit gesichert.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

Gespelteisen 15000–16500; Weizensoden 10750–12000; Weizen 15000–18000; Blaue Lupinen 7500–8500; gelbe Lupinen 10000–11000; Serradella 22000–28000; Haussuchen 8200–8300; Trockenobst, prompt 4600; Buderlambel 5900–6000; Tortflocke 8800–9400.

Wöchentliche Notierungen der Produkte. Börse zu Chemnitz, Mittwoch, 1. November, nachmittags 8 Uhr. Stimmung: fiktiv. Weizen 10500–11000 M., Roggen 9500 bis 10000 M., Wintergerste 9500–10000 M., Sommergerste 10000–10500 M., Hafer 10000–11000 M., Mais 10000 M., Weizenmehl 16000 M., Roggenmehl 14500 M., Weizenkleie 8000 M., Roggenkleie 8000 M., Weizenbohnen 1500–1800 M., Kleeben – M., Getreidebestrieb 2000 M., gekreuzt 2200 M. für den Betrieb franco Chemnitz bei Mengen unter 100 Str. und bei Hen und Stroh Ladungswiese.

Wie lästig sind Kopfschuppen

daß das Haar unansehnlich machen, die Kleidung verunreinigen usw. Aber wie schnell und gründlich werden sie durch Haarpflege mit JAVOL

beseitigt! Es gibt nichts Besseres als JAVOL, um das Haar los zu bekommen, rein und gefüllt zu erhalten. JAVOL-Kleiderhaarwascher und Kopfwuschpulver sind in Apotheken, Drogerien und bei Friseuren zu haben.

Bereinsnachrichten

Chorverein. Heutepunkt 1,8 D. 1,9 S.

Riesaer Sportverein e. V. 1.000 Abt. Sonnabend 8 Uhr Versammlung, 6. Park. Februar 10. Februar.

Gymnastikverein "Immergrün". Sonnabend, den 4. Nov., 8 U. abends. Geburtstagsfest u. Volksweihe.

Chorverein. Dienstag, 7. November ex. abends

punkt 1,8 Uhr im Hotel Höpfner

Familienabend

bestehend in Aufführung einer Operette und Ball.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen eingeladen und um zahlreichen Belust gebeten. Gäste dürfen nur durch Karte einzuführt werden. Gastkarten sind beim Vorstand zu entnehmen.

Der Gesamtvorstand.

Festtag und Sonnabend von 10.000 bis 12.000 Besuchern.

Albert Weißhorn, Wiederschlägerei

Gröba, Kirchstr. 10, Tel. 685.

15000 Mark

auf 3 Mon. gegen Sicherheit zu leihen ges. Öff. u. M. V. 9624 an Tagebl. Riesa.

Frau

von älterem Mann zum Wiederaufladen u. Miete genutzt. Öff. u. M. V. 9622 an Tagebl. Riesa.

Wegen Verheiratung des

Lebens wird für 15. Nov.

od. später ein

Hausmädchen

nach Leipzig für 8 Perls. Hausdorf gesucht. Etwas Kochkenntnis erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Mit Bezugnissen anmelden Goethestr. 87, 1.

Wegen Erkrankung des

Lebens wird für sofort ein

Hausmädchen

bei hohem Lohn genutzt.

Hofenschänke Gröba.

Aufwartung

für vormittags genutzt von

Jean Elisabeth Dehne,

Handel und Industrie in Übereinstimmung mit dem Schatzminister die sofortige Wiedereröffnung der Märkte angeordnet.

Eine Rede Peinins.

Unantastbarkeit des Arbeitsschutzes. — Gebug der Industrie.

In der Dienstag-Sitzung der 4. Tagung der III. russischen Zentralversammlung hält Lenin eine Rede, die den Arbeiten der von April bis September abgehaltenen Tagung gewidmet war. Er bearbeitet zunächst die Befreiung des Feuer Ostens durch die Rote Armee als Sieg über die letzten Reste der Gegenrevolution und Sieg über die Räumung des Feuer Ostens bei gleichzeitigem Sieg der russischen Diplomatie, die auf den bevorstehenden Konferenz von Paris hoffentlich ebenso erfolgreich die Rechte der Sonderrepubliken vertreten werden, oder wenigstens den Weltmassen die wahren Hindernisse zur Verwirklichung der gerechten Forderungen Russlands zeigen werde.

Lenin betont die Bedeutung des von der Tagung angenommenen Arbeitsschutzes, der die Unantastbarkeit des Arbeitsschutzes mit anderen Grundlagen der Arbeitersicherung in einem Augenblick kategorisch festlege, wo die internationale Bourgeoisie zur Offensive gegen die Arbeiterschaft übergehe. Das industriell zurückgebliebene Russland werde in kürzer Zeit das kapitalistische Ausland technisch einholen, und zwar in einem Tempo, das dem Ausland unbekannt sei. Durch die Annahme des Bodenfonds habe die Sowjetmacht aus neue den Interessen der Bauernschaft Rechnung getragen und das Bündnis zwischen Bauern und Arbeitern gestärkt. Das neu angenommene Gesetz über das Gerichtsverfahren könne dem Ausland als Vorbild vorgehalten werden. Die Sowjetmacht werde die Grenzen zwischen den gerechten Forderungen der Bürger im Zusammenhang mit der neuen Wirtschaftspolitik schärfen. Die Verbesserung des Verwaltungsauftrages und die Bekämpfung der Bürokratie bleibe eine wichtige Aufgabe, die mit dem Aufschwung der Arbeiterschaft zu einer höheren Kulturstufe gleichbedeutend sei.

Die Ausführungen Peinins fanden stürmischen Beifall.

Von der Internationalen Arbeitskonferenz.

Eine Rede Wissels.

Die Internationale Arbeitskonferenz trat gestern in die Besprechung der Kommissionen anträge zur Arbeitslosenfrage ein. In der allgemeinen Diskussion hielt der schwedische Arbeitnehmervertreter Thüring eine längere Rede, in der er die Notwendigkeit der Einberufung einer internationalen Konferenz über die Arbeitslosenfrage betonte, die umso wichtigerwerter sei, als die Konferenzen von Genf und im Januar zu feinem Ergebnis geführt hatten. Wichtig sei aber die Beteiligung Amerikas, ohne das die gegenwärtige schwere allgemeine Weltkrise nicht gelöst werden könnte. Die Konferenz möge daher die Vereinigten Staaten auffordern ihre Mitarbeit an dem Werke der internationalen Arbeitsorganisation ersuchen.

Bei der Einzelberatung der Kommissionen anträge wurden die Punkte 1, 2, 3 und 4 der vorgeschlagenen Resolutionen nach längeren Debatte angenommen. Zu Punkt 2 kam es zu einer kanadischen Auseinandersetzung, da der südafrikanische Regierungsvertreter Smith den leichten Teil des Punktes 2 hielten wollte, in dem das Studium der Erzeugung, des Verbrauchs und seiner Schwankungen in den verschiedenen Kategorien der Güter gefordert wird. In seiner Forderung stehen die Arbeitnehmervertreter über einen wesentlichen Teil des Antrages. Nach einer längeren Rede des deutlichen Arbeitnehmervertreters Reichsministers a. D. Wissel, der für die Beibehaltung des ursprünglichen Tages eintrat, stimmen sämtliche Arbeitnehmervertreter und die überwiegende Mehrheit der Regierungsvertreter der Beibehaltung zu. Die Minorität setzte sich fast ausschließlich aus der Arbeitgebergruppe zusammen, die für Streichung des zweiten Teiles eintrat, mit Ausnahme des deutschen Arbeitgebervertreters Vogel, der sich die Stimme enthielt.

Bei der Beratung des Punktes 5 der Resolution entspann sich anlässlich eines neuen südafrikanischen Antrages eine längere Debatte, in der der englische Arbeitnehmervertreter Weston nachdrücklich für die Beibehaltung des Tages eintrat und in großen Zügen ein eindrucksvolles Bild der durchdachten Lage entwarf, die für die Arbeitswelt die gegenwärtige Arbeitslosenkrise bedeutet.

Nach einer weiteren Meldung führte Reichsminister a. D. Wissel in seiner schon erwähnten Rede augenblick der unveränderten Annahme des Punktes 2 der Arbeitslosenresolution n. a. an, daß diese Frage eine der wichtigsten sei, die die Konferenz zu erörtern habe, da sie das materielle Leben der Millionen von Arbeitern berührte. Smith habe gesagt, daß sein Zusatzantrag nur redaktioneller Art sei. Dem könne er, Wissel, nicht zustimmen, sondern er glaube, daß der Zusatz eine wesentliche Änderung der Resolution bedeute. Die ursprüngliche Resolution befasse, daß das internationale Arbeitsamt keine in der Sammlung von Informationen bestehende Ausgabe fortführen wolle, und daß

insbesondere eine Erhebung anstreben sei über die Schwankungen in der Erzeugung und im Verbrauch der verschiedenen Arten von Gütern. Diesen zweiten Teil wünsche Smith fortzulassen. Wenn man so verfährt und die Worte fortläßt, würden die Arbeiter in der ganzen Welt denken, daß die wirtschaftlichen Grundlagen der Arbeitslosigkeit überhaupt nicht mehr in Betracht gezogen werden, und daß man die Resolutionen gegenstandslos machen wolle. Die Arbeitnehmer könnten aber der Tatsache nicht entkommen, daß die Ursachen der Arbeitslosigkeit in den unzähligen internationalen Wirtschaftsverhältnissen zu suchen seien. Die Wirtschaftsverhältnisse müssten daher studiert werden, wenn man den Ursachen der Arbeitslosigkeit auf den Grund kommen wolle. Überall in der Welt sei die Kaufkraft von Millionen von Menschen vermindert worden. Dies führe zu einer Stagnation der Produktion und diese wieder bedeute Arbeitslosigkeit für Millionen von Arbeitern, die gerne arbeiten möchten. Die gesamte wirtschaftliche Weltlage sei voll von Verwirrung und Widerstreit. In einem Erdteil würden Nahrungsmittel zu Bevölkerungszwecken benutzt, weil man sie nicht verkaufen könne, während in einem anderen Teil der Welt Millionen von Menschen nicht nur hungrig, sondern auch Hungers sterben. Darf das ohne Protest weiter geschehen? Wenn Sie nicht wünschen, daß die Arbeiterschaft das Vertrauen verliert, so schloß Wissel, wenn Sie nicht wünschen, daß die Arbeiter den Eindruck erhalten, wie hätten nur eine leere inhaltslose Resolution beschlossen, so bitte ich Sie, diese Worte in dem Antrag nicht fortzulassen.

Heute noch

Können Sie den Beginn des täglich erscheinenden Tagesblattes für den Monat November bei jedem Zeitungsausdrucker anmelden. Zur Vermittlung an die Austräger werden auch Blätter über Aufstellung der Zeitung in der Tagesschau-Geschäftsstelle Gothaer, 50 (Tel. 20) angenommen. Dies gilt insbesondere für die Einwohner am kommenden Montag und bei jeweils eintretendem Wohnungswchsel.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ein Komplize der Mörder Rathenau als Defendant. Wie das „Hamburger Abendblatt“ meldet, wurde im Juli von dem in Hamburg erscheinenden israelitischen Familienblatt ein Buchtitel namens Brandt auf Grund vorzüglicher Zeugnisse engagiert, der bald das Vertrauen des Arbeitgebers gewann. Nach etwa sechs Wochen verschwand Brandt unter Mitnahme der Steuerabfuhr des Personals. Die Nachforschungen ergaben, daß die vorausgelegten Zeugnisse gefälscht waren. Durch das Studium des Leipziger Prozeßberichts, in dem erwähnt war, daß hinter dem lästigen Komplizen der Mörder Rathenau Brandt ein Steckbrief erlassen worden sei, wurde der Verleger des Hamburger Blattes auf die Namensgleichheit der beiden Geflüchten aufmerksam und wies die Polizei darauf hin. Die nunmehr erfolgte Vorlage der Photoaufnahme des steckbrieflich gefassten Brandt ergab die Identität des Defendants mit diesem.

Der Staatsgerichtshof verwarf in der leichten Sitzung die Beschwerde gegen die Auflösung der Jugendvereinigung „Die Knapsack“ in Kassel. Das Verbot der Monatschrift „Volk und Vaterland“ in Greifswald (Niedersachsen) erinnerte er auf drei Monate.

Der Druckpapierpreis. Aus Berlin wird gemeldet: Nach vielfältigen Verhandlungen über den Druckpapierpreis für November erklärte der Vertreter des Fleischwirtschaftsministers einen Preis von 187 Mark abhängig der auf etwa 25 Mark je Kilogramm zu bemessenden Rückrechnung der Holzstoff- und Zellstoffverbände für angemessen. Somit müssen die deutschen Zeitungen mit der Tatsache rechnen, daß die Doppelladung Papier vom 1. November an 1.620.000 Mark kosten wird. Das bedeutet notwendig eine Verdopplung des ursprünglichen Oktoberpreises und übersteigt den in der zweiten Oktoberhälfte bereits außerordentlich erhöhten Preis um mehr als 800.000 Mark. Die Vertreter der Zeitungsverleger erklärten, daß sie die Verantwortung für diese Preiserhöhung nicht übernehmen könnten, ohne daß dadurch allerdings das Ergebnis der Verhandlungen wesentlich verändert sein würde. Somit hat der Druckpapierpreis das 810 fache des Friedenspreises erreicht.

Der Präsident des Volksbundsrats de Gama hat sämtliche Regierungen in einem Schreiben aufgefordert, die Resolution der leichten Volksbundseriammlung über die Ausarbeitung eines gegenwärtigen Garantieplans zur Herbeiführung von Rüstungsbeschrankungen zu studieren.

Ein neuer „Kriegsverbrecherprozeß“ ist, wie mitgeteilt wird, für den 17. November vor dem Reichsgericht in Leipzig anberaumt worden. Die Anklage richtet sich gegen

den ehemaligen Landsturmamtmann Werner, der sich im Untersuchungshaft befindet. Er wird des Rückfallbetrabs und schwerster Blasphemie beschuldigt, die er in Charleroy in Belgien begangen haben soll.

Der Termin für den Wiederauftritt des Reichstages verschoben. Mit Rücksicht auf die schwebenden Reparationsverhandlungen wird der Reichstag, der ursprünglich auf den 7. November einzuberufen war, erst einige Tage später zusammengetreten. Für den Wiederauftritt ist der 15. November in Aussicht genommen. Der Reichstagsrat tritt heute zusammen, um sich über den endgültigen Termin schlüssig zu machen.

Der Raubmordverlust an dem Amerikaner Sauerwein. Auf die Ermittlung des Verbrechers, der den Raubmord begangen, legte die amerikanische Amtsverwaltung in Hoboken 100.000, die Eisenbahnverwaltung 30.000, der Regierungspräsident in New York 20000 Mark Belohnung aus. Das Gefinden des Überfallen hat sich etwas geöffnet, jedoch ist seine eingehende Vernehmung noch nicht möglich.

Alfred Capus †. Der politische Leiter des „Figaro“, der Romanist, Schriftsteller und Dramatiker Alfred Capus, seit 1914 Mitglied der Akademie, ist gestorben im Alter von 64 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben.

Die Nationalratswahl. Die Nationalratswahl haben folgendes Ergebnis gebracht: Mitgliederzahl des Nationalrats 198 (bisher 189). Die Sozialdemokraten sind wie folgt: Freikirche 59 (bisher 59), katholische Konservative 44 (bisher 41), Sozialdemokraten 43 (bisher 38), Bauern- und Bürgerpartei 35 (bisher 31), Liberal-Konservative 10 (bisher 9), sozialpolitische Gruppe und Parteilose 5 (bisher 8), Kommunisten 8 (bisher 8).

Jugoslawien.

Der bulgarische Ministerpräsident Stambolić wird nächster Tage in Belgrad eintreffen. Es werden mehrere zwischen Jugoslawien und Bulgarien schwedende Fragen beprobt werden, so auch die Frage des Jugoslawen Bulgariens zum Megalischen Meer, in der Jugoslawen Bulgarien keine Schwierigkeiten bereitet wird.

England.

Die Wahlbewegung. Wie gemeldet wird, nehmen die Neuwahlen zwischen den Konservativen und den Lloyd George-Liberalen zu. Es sind bereits fünf frisch gewählte Mitglieder der Konservativen gewählt worden. — Sir George Younger erklärt die Wahlkampf für unrichtig, nach der Vorlage davon erneutet worden seien. Es wird indes erklärt, der Kampf könne jeden Augenblick ausbrechen. Unwirsch richtet Lord Birkenhead energische Angriffe gegen Younger, den er als Praktizier bezeichnet und von dem er sagt, sein Ziel sei, Lloyd George zu isolieren und in dem neuen Parlament hilflos allein zu lassen.

Ein neues Hungerzeichen bei unseren Kindern.

Doch sich die Ernährung unseres Volkes bei der furchtbaren Entwertung des Mark und den Schwierigkeiten des nahenden Winters immer unzureichender gestaltet. Ist eine traurige Tatsache, die die meisten am eigenen Leibe verjüngen müssen. Aber die Eltern stellen auch bereits objektive Gefahrenzeichen der Unterernährung fest. Ein Beispiel dafür ist eine Beobachtung über gehäuftes Auftreten von „Frost“ bei Kindern, die Dr. O. Kutz in der „Klinischen Wochenschrift“ mitteilt. Er datiert etwa vier Wochen eine ganz ungewöhnlich große Zahl der unter dem Namen „Frost“ bekannten Erkrankungsscheinungen festgestellt. Während man früher wohl dann und wann mal solche Fälle sah, wo uns über Frostfinger und Frostfüße geklagt wurde, berichtet er, habe ich allein in den letzten vier Wochen über 30 solcher Fälle zu Gesicht bekommen. Es handelt sich um 20 Mädchen und 14 Jungen im Alter von 6 bis 14 Jahren. Besonders bei einer ausgesprochenen Blutarmut oder dergleichen konnte ich nicht auffinden, die Kinder machten im groben und ganzen auch sonst einen gesunden Eindruck.“ Die Gewichtszahlen waren lediglich, bleiben aber nach der Angabe dieses Arztes in der letzten Zeit überhaupt hinter den gewohnten zurück. Sämtliche Kinder, die von dieser Krankheitsscheinung der Doktor befallen wurden, gehören zu Familien des früheren Mittelstandes, die ja von der allgemeinen Not am furchtbartesten ergriffen sind. Die Ernährung war unzweifelhaft wesentlich schlechter als sonst. Ganz besonders leidet es an Butter. „In den finanziell begünstigten Kreisen habe ich bis jetzt keinen einzigen Fall zu sehen bekommen“, sagt der Arzt, „es scheint aber auch, als ob in den Arbeiterkreisen solche Dinge jetzt selten wären. Auf alle Fälle glaube ich sagen zu dürfen, daß wir es hier wieder mit einer der zahlreichen Störungen in der Natur zu tun haben, die wir während und nach dem Kriege beobachtet haben und die unzweifelhaft mit den schlechten Ernährungsverhältnissen weiter Schichten unseres Volkes auf die eine oder andere Weise zusammenhängen.“

Erfolg gekehrt! Vielleicht würde er den Schmerz über den Verlust seines Kindes überwunden haben, wenn dieser Erfolg einige Tage früher gekommen wäre. Nun war es zu spät, das gewonnene Geld kommt nur noch dazu dienen, ihm die Gefangenschaft in dem trostlosen Hause weniger fühlbar zu machen.

Ferdinand war wegen des Duells im Anklagezustand verhaftet worden, die Bürgerschaft seines Onkels hatte ihn vor der Verhaftung bewahrt. Die öffentliche Meinung, der die Ursache des Duells nicht verschwiegen blieb, sprach sich ungemein für ihn aus, dies mußte auf seine Richter einen günstigen Eindruck üben, wie denn auch die Beziehungen zu seiner Braut und deren Familie nicht dadurch getrübt worden waren.

Er sollte sich später auch in seinen Hoffnungen auf ein mildes Urteil nicht getäuscht haben; allerdings mußte das Gericht eine längere Festungshaft über ihn verhängen, aber durch die Gnade des Landesfürsten wurde der größte Teil dieser Strafe ihm erlassen. — — — — —

Doctor Grollinger hatte den Tag genau berechnet, an dem die Antwort aus Lindenwalde eintreffen konnte, man waren schon mehrere Tage nach dieser Frist verstrichen, die Antwort blieb noch immer aus.

Auch Kurt war darüber verstimmt, er mußte ja aus diesem Schweigen vernünftigen, daß sein Vater die Verlobung mit Tora nicht billigen wollte. Sein Entschluß wurde dadurch nicht erschüttert, er bat den Doctor um Glaubnis, nun mehr offen mit Tora leben zu dürfen, aber davon wollte der alte Herr auch jetzt noch nichts wissen.

„Beunruhigen Sie das Mädchen nicht,“ bat er, „warten Sie, bis die Verhältnisse sich geöffnet haben, dann erfähren wir unsere endgültige Entscheidung treffen. Antworten muss Ihr Vater, ich verdenke es ihm nicht, wenn Ihre Bedingung seinen Stolz verleiht, daß wir müssen ihm Zeit lassen, das zu überwinden. Auch erinnere ich Sie an Ihre Worte. Sie tönen wirklich besser, wenn Sie auf den Rat eines erfahrenen Mannes hören wollten, der Welt und Menschen kennt, und ich sage Ihnen ganz offen, hätte ich dies alles voraussehen können, so wären Sie im Missfallen geblieben und wahrscheinlich jetzt schon auf dem Heimweg.“

249.22

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Oswald Ang. König.

„Das alles habe ich mir auch gesagt, und über die bürgerliche Hochzeit des Mädchens bin ich nun hinweggekommen. Die Vorteile des Adels sind schon so sehr beschritten, daß das starre Gestalten an seinen Vorurteilen nun auch keinen Nutzen mehr hat. Aber ehe ich meine Zustimmung gebe, will ich die Überzeugung gewonnen haben, daß das Mädchen in jeder Beziehung würdig ist, in unserer Familie einzutreten, die Bedingung kann niemand mir verdenken. Und da wollte ich Dich bitten, Meta, hinzuziehen, und die junge Dame zu prüfen; ich weiß, daß ich auf Dein Urteil vertrauen darf. Bringt sturz den Frieden und lage ihm, wie schüchtern ich hier erwartet wird.“

„Willst Du nicht selbst ihm diese Botschaft bringen?“ unterbrach sie ihn bittend. „In Deiner Hand möchte er in das Baderhaus zurückkehren, aus dem dieselbe Hand ihn hinauszieht; ich meine diese Genehmigung dürfte er in der Tat verlangen, damit auch unser Personal erkennt, daß dem Schuldigen damals Unrecht geschah.“

Der alte Herr war in der Fensternische stehen geblieben, flammend blickte er hinaus in den Sonnenschein, der auf dem reichen, farbenprächtigen Rosenbogen lag. Seine Stirn glänzte sich, ein wehmütiges Lächeln lag um seine Lippen, er mochte wohl den Zeit gedachten, wo die beiden Ananias noch da unten zähmlich sich tummelten.

„Ich will auch darin nachgeben,“ fuhr er fort; „wenn Frau Grollinger Deine Festung bestätigt, so sende mir ein Telegramm, mit frohem Herzen breche ich dann sofort auf, um den neuen Sohn in meine Arme zu schließen. Ich habe an das Offizierskorps seines Regiments geschrieben, es soll ihm den unbefleckten Ehrenschild zurückgeben, gleichzeitig das wider Erwarten nicht, so wende ich mich an seine Majestät. — Und nun genug davon! Wann kannst Du reisen?“

„Heute noch, wenn Du es wünschst,“ antwortete sie in freudiger Erregung, wie lächeln Kurt nicht länger warten lassen. Dein junges Banden muss Dir sein Herz entzünden.“

„Ich kann allein reisen, Kurt.“

„Zwar zweife ich nicht,“ sagte er, und es lag jetzt ein

bitterer Klang in seiner Stimme, „aber in Deiner Aufregung, die ich sehr natürlich finde, könnten Du den Kopf verlieren, daß es gut ist, wenn ein erfahrener Diener Dir zur Seite steht. Überdeutlich wie auch wohl in der Wohnung des Verstorbenen marodes zu ordnen sein; Doctor Grollinger schreibt, dem Dienstpersonal sei kein Vertrauen zu schenken.“

„Nun, wie Du willst,“ sagte die Baronesse, indem sie sich erhob, „lass mich nun die nötigen Vorbereitungen treffen, in einer Stunde werde ich zur Abreise gerüstet sein.“

— — — — —

Baronesse Meta hatte recht, wenn sie behauptete, daß lange Schweigen ihres Bruders werde im Hause des Doktors einen bestreitenden Eindruck machen.

Auch dort herrsche eine gebückte Stimmung, nicht allein infolge jenes Schweigens, sondern auch aus anderen Ursachen.

Das Grab hatte sich über dem Sarge Doras kaum geschlossen, als Peter Grollinger in die Totenanstalt gebracht werden mußte.

Der Gröhnenwahnsinn war fast plötzlich bei ihm ausgebrochen, er glaubte, alle Schäze der Erde zu besiegen und war mit Millionen um sich, er baute unglaubliche Schlösser und stellte sie mit fiktiver Beachtung aus. Seine Kinder und seine Brüder kannte er nicht mehr, nur Dora lebte noch in seiner Erinnerung, sie war jetzt die Gemahlin eines Fürsten, dem er ein Königreich kaufen wollte. Es war nicht schwer geworden, ihn in die Anstalt zu bringen, er fuhr ja in seiner eigenen Equipage hin, die Anstalt selbst, ein schloßartiges Gebäude mit Gumm und Ziegeln, von Park und Garten umgeben, betrachtete er als den Palast seiner Tochter. Nun lag er in seiner Zelle und spielte mit Papierdrückeln, dessen Blätter er in Gedächtnis mit Klebezähnen befestigte.

Das war das Ende seines Hoffens und Hassens! Und wie seltsam, ja, man könnte sagen: wie lächlich spielt auch hier der Zufall! Als Ferdinand die hinterlassenen Papiere seines Vaters ordnete und die noch vorhandenen Dose mit den inzwischen erschienenen Liebhaberdrücken verglich, entdeckte er, daß auf eines dieser Dose in der Tat ein namhafter Geist gewesen war.

Wie oft hatte Peter Grollinger sich vergeblich nach solchem